

Angel-Chaos

# **Jäger der Schwarzen Magie**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Nachdem Ava Stewart endlich ihren Abschluss an der Zaubererakademie Beauxbatons geschafft hat, ist sie nun wild entschlossen, in eine aufregende neue Zukunft zu starten. Doch während ihre Eltern der Überzeugung sind, ihre Tochter sollte an eine renommierte Universität gehen und dort ein ruhiges und beschauliches Studentendasein beginnen, hat Ava ganz andere Pläne. Warum sie dafür ausgerechnet nach London muss und wieso Sirius Black schon bald ihr ganzes Leben auf den Kopf stellt, lest Ihr in "Jäger der Schwarzen Magie"

## Vorwort

In dieser Geschichte erlebt ihr, wie es für die Rumtreiber nach der Schule ist, wie eine junge, abenteuerlustige Frau ihr Glück sucht.

Ich hoffe, sie gefällt Euch und Ihr hinterlasst mit einige Kommentare

# Inhaltsverzeichnis

1. Der Stolz der Eltern
2. Das Zaubereiministerium
3. Kollegen?

# Der Stolz der Eltern

## Der Stolz der Eltern

Während Ava vor dem großen Kamin im Wohnzimmer ihrer Eltern stand, ging sie noch einmal Schritt für Schritt durch, was sie heute alles brauchte.

„Also. Ich hab meinen Zauberstab, die Einladung, Geld, Matteos magieresistente Schuhe, mein ...“ Bevor sie weiter den Inhalt ihrer Tasche durchgehen konnte, hörte sie plötzlich laute Stimmen vor dem Haus. Undeutlich verstand sie ihre Eltern, die sich über irgendetwas stritten. Panisch sah sie zum Fenster und erkannte tatsächlich Michele und Eric Stewart, die auf der Vortreppe standen und Anstalten machten, das Haus zu betreten. Damit hatte sie nun wirklich nicht gerechnet.

„Warum vergisst du ausgerechnet heute deine Brieftasche, Michele?“, fragte Avas Vater Eric so laut, dass sie es sogar durch die Fenster hörte. In seiner Stimme schwang ein genervter Tonfall mit.

„Weil ich an deine gedacht habe, die du vergessen hast“, erwiderte ihre Mutter und schnaubte empört. Nur zu gut konnte sich Ava vorstellen, dass ihre Mutter dabei die Augen verdrehte. Diese Reaktion löste ihr Vater auch oft bei ihr selbst aus, wenn er sich über etwas grundlos beschwerte oder eine unangenehme Tatsache verdrängte.

„Hol mich doch der Grimm“, fluchte Ava ungehalten, als sie einen Augenblick später auch schon den Schlüssel in der Tür hörte, gefolgt von den schweren Schritten ihres Vaters in der Diele. Panisch erkannte Ava, dass er im Begriff war, jeden Moment zur Garderobe hinüberzugehen. Hilflos blickte Ava zur offenen Wohnzimmertür und starrte sich im Spiegel des Garderobenschrank an, der direkt auf der anderen Seite des Flurs stand. „Verflucht noch Mal“, zischte sie ungehalten und sah deutlich die Panik in ihrem Blick. Jeden Augenblick würde ihr Vater an der Wohnzimmertür auftauchen und ihren ganzen Plan zunichtemachen. Angestrengt versuchte sie ihre Gedanken zu ordnen. Eine schnelle und simple Lösung musste her. Dringend.

„Ava?“, rief in dieser Sekunde ihre Mutter von der Haustür. „Wir sind es nur.“

„Sie wird noch im Bett liegen“, vermutete Eric und schnaufte vielsagend. „Ich hab das Gefühl, dass sie damit verwachsen ist.“ Er gluckste amüsiert. „Wahrscheinlich weiß sie schon gar nicht mehr, wie es vor ihrer Zimmertür aussieht. Oder erst vor der Haustür. Ob sie den Eiffelturm noch erkennt?!“ Er lachte rau, bis Ava einen dumpfen Schlag hörte und ihr Dad leise „Aua“ sagte. Offensichtlich hatte ihre Mutter sie verteidigt.

„Danke, Mutter“, murmelte Ava. Wenigstens eine Person, die noch auf ihrer Seite stand.

„Ich glaube, seit sie ihren Abschluss hat, liegt sie jeden Tag länger im Bett“, bemerkte Eric. „Ich kann es gar nicht erwarten, dass im Oktober endlich das Semester an der Sorbonne beginnt.“

„Eric“, schimpfte Avas Mutter entrüstet. „Lass ihr doch diese letzten freien Tage. Danach muss sie sich doch auf ihr Studium konzentrieren.“

„Das gibt ihr aber trotzdem nicht das Recht, sich so gehenzulassen“, beschwerte er sich.

„Genug jetzt“, sagte Michele streng.

„Zu meiner Zeit gab es so etwas jedenfalls nicht“, schob Eric knurrend einen Kommentar hinterher, den Ava sogar bis ins Wohnzimmer hören konnte.

„Wie gut, dass sich die Zeiten geändert haben“, erwiderte Michele schnippisch. Das gleiche dachte auch Ava, als sie über die Bemerkung ihrer Mutter lächelte. Aber schon im nächsten Moment wurde sie sich wieder dem Ernst der Lage bewusst. Deutlich hörte Ava, wie sich plötzlich die Absätze ihrer Mutter leise über das Parkett klackernd in Bewegung setzten und sich unaufhaltsam dem Garderobenschrank näherten.

„Eulendreck!“, fluchte Ava leise. Viel mehr Zeit hatte sie nicht. Also sah sie sich endlich nach einem geeigneten Versteck um. Zu ihrem Pech waren ihre Eltern aber keine Fürsprecher für große, sperrige und vor allem geräumige Möbeln. Im ganzen Wohnzimmer gab es nicht einen einzigen Schrank, der groß genug wäre, um sich darin zu verstecken.

Am liebsten hätte Ava frustriert geschnaubt, aber sie befürchtete, dass das Geräusch ihre Eltern noch früher auf sie aufmerksam machen könnte. Ratlos sah sie sich um und spielte kurz mit dem Gedanken, einfach durch das Fenster zu verschwinden oder zu apparieren. Aber sie hatte längst nicht mehr genug Zeit, um die Flucht anzutreten. Also beschloss sie widerwillig, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Hastig riss sie sich ihre Umhängetasche von der Schulter, ging zum Sofa hinüber und schleuderte die

Tasche schwungvoll unter das Möbelstück, so dass sie von den bodenlangen cremefarbenen Stoffsäumen verdeckt war. Anschließend strampelte sie sich ihre Schuhe von den Füßen, während sie gleichzeitig damit begann, die verzierten Schnallen ihres Umhangs zu öffnen.

Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit. Dann sprang endlich der erste der drei komplizierten Verschlüsse auf. Missmutig schielte sie auf die beiden verbliebenen Schnallen. Das hatte keinen Zweck, dachte sie und gab im selben Moment weitere Versuche auf. Sie ignorierte die Verschlüsse und zerzte sich stattdessen einfach kompromisslos den Umhang über den Kopf. Schnell kickte sie ihre Schuhe unter das Sofa und stopfte nur eine Sekunde später voller Hektik den Umhang in die Ritze zwischen den Sofapolstern. Keuchend ließ sie sich lang auf das Sofa fallen. Genau in dem Augenblick, als ihre Mutter zur Garderobe ging und durch Spiegel ihre Tochter im Wohnzimmer entdeckte. Überrascht blinzelte sie und drehte sich mit einem erstaunten Blick um.

„Hallo, Mutter“, sagte Ava. Fast hätte sie gehustet, so gepresst klang ihre Stimme wegen der Anstrengung, normal zu sprechen. Immer noch leicht gehetzt überprüfte sie den Fußboden vor dem Sofa mit einem Fuß und tastete unsicher nach ihrem Schuh. Glücklicherweise schienen sie sicher unter der Couch versteckt zu sein, so dass Ava ein ehrliches Lächeln aufsetzen konnte. Den geknäulten Umhang, die sie überdeutlich in ihrem Rücken spürte, versuchte sie auszublenden.

„Du bist ja wach“, sagte ihre Mutter überrascht. Das machte auch Avas Vater auf sie aufmerksam, so dass er jetzt in der Wohnzimmertür erschien und seine Tochter ganz erstaunt ansah.

„Ava“, sagte er und runzelte verwundert die Stirn.

„Vater“, sagte sie kurzangebunden zu ihrem Vater und hob kurz grüßend die Hand über die Rückenlehne des Sofas. „Was macht ihr hier?“, fragte sie, um von sich abzulenken. „Solltet ihr nicht auf diesem Benefiz-Garten-Sommer-Lacrosse-Turnier-Ding sein?“ Belustigt sah sie, wie ihr Vater schnaubend die Augen verdrehte.

„Ja, ja“, winkte er ab. Dann runzelte er die Stirn. „Hast du uns denn eben nicht gehört?“, fragte er. Michele, die ins Wohnzimmer kam und ihre Tochter betrachtete, nickte.

„Ja. Wir haben doch nach dir gerufen.“

„Ach so?“ Gespielt ahnungslos zuckte Ava mit den Schultern. „Ist mir gar nicht aufgefallen. Ich hab euch jedenfalls nicht gehört. Ich ... ich war in Gedanken“, fügte sie ausweichend hinzu und versuchte, dabei nicht allzu angespannt zu klingen.

„Und ich dachte, du wärst immer noch in deinem Bett“, bemerkte Eric grinsend und musterte sie herausfordernd. Augenverdrehend schnaufte Ava. Sie wusste nicht erst seit eben, dass er nicht glücklich über ihre Freizeitgestaltung der letzten Wochen war. Er ließ schließlich nahezu keine Gelegenheit aus, um sie darauf hinzuweisen.

„Ja, Vater“, sagte sie nur und wandte sich ab, weil sie seinen geringschätzigen Blick nicht ertrug. Dabei fiel ihr unwillkürlich die große Standuhr in der Ecke ins Auge. Auf dem goldfarbenen Ziffernblatt war deutlich abzulesen, dass es bereits fünf Minuten vor zwei war. Schlagartig machte sich Ungeduld breit.

„Müsst ihr nicht längst wieder los?“, fragte Ava leicht gereizt und blickte zu ihrer Mutter, die nun hinter dem Sofa stehengeblieben war und den Blick ihrer Tochter erwiderte.

„Du hast Recht“, sagte Eric und sah auf seine Armbanduhr. „Komm jetzt, Michele. Wir müssen endlich los.“ Wie Ava hasste er es, zu spät zu kommen. Aber in diesem Moment hatten sie wohl beide kein Glück mit ihren Idealen. Vor allem, da Michele dieses untrügliche Zeitgefühl nicht besaß. Sie stand gelassen an der Sofalehne und sah Ava mit einem seltsam musternden Blick an.

„Gleich“, sagte sie. Offensichtlich interessierte sie die Wohltätigkeitsveranstaltung deutlich weniger als ihre Tochter. An anderen Tagen hätte Ava das wirklich schön gefunden. Aber gerade heute zerstörte es jede Planung.

Unwillkürlich hatte sie das Gefühl, dass ihre Mutter etwas ahnte, so wie sie Ava ansah. Ava konnte sich jedenfalls nicht erinnern, wann Michele sie je so unverwandt angestarrt hatte. Es beunruhigte sie zunehmend, dass sich ihre Mutter nicht endlich verabschiedete.

„Michele. Komm jetzt bitte“, sagte Eric drängend und tippte vielsagend auf das Glas seiner Armbanduhr.

„Ich sagte ?Gleich`“, wiederholte die Französin kurz angebunden, während sie weiterhin Ava betrachtete.

„Ist alles in Ordnung, Schatz?“, fragte sie ihre Tochter und legte den Kopf schief. Unsicher nickte Ava.

„Äh. Ja. Was soll denn auch sein?“ Michele bewegte ihren Kopf auf die andere Seite und zuckte leicht mit den Schultern.

„Was machst du denn hier unten?“, wollte sie wissen und deutete auf das Sofa. Auf ihrer Miene erschien

Misstrauen.

„Ich ... ich“, stotterte Ava und rutschte unbehaglich auf dem Sofa herum.

„Lass sie jetzt doch“, meinte Avas Vater. „Wir kommen zu spät.“

„Ich hätte gern eine Antwort“, sagte Michele. Als Ava schluckte, verengten sich kurz ihre Augen.

„Ich ... überlege gerade, welche Fächer ich im ersten Semester nehmen soll“, sagte Ava schnell und wagte ein unsicheres Lächeln. Für diesen Satz wollte sie sich fast sofort auf die Zunge beißen.

Sie mochte es überhaupt nicht, wenn sie ihre Eltern anlügen musste. Aber sie ließen ihr ja gerade kaum eine andere Wahl. Was hätte sie auch sagen sollen? Alles andere wäre ungläubig gewesen oder hätte einen Streit provoziert. Dafür hatte sie keine Zeit. Außerdem lagen Ava Eltern ihr schon seit ihrem Abschluss an der Beauxbatons-Akademie damit in den Ohren, dass ein Studium das Beste für sie war. Das sah Ava aber gänzlich anders.

Sie hatte nicht generell etwas gegen das Studieren. Und im Grunde war es ihren Eltern sogar egal, was sie letztendlich studierte. Aber ihr missfiel der Gedanke, dass sie jeden anderen Berufswunsch als ?Nicht sinnvoll` ansahen und Ava so jeden Traum zunichte machen wollten. Für sie wäre es perfekt, wenn Ava studierte. Am besten an einer Universität in Frankreich, damit sie in der Nähe war. Und trotz der Beteuerungen, dass Ava sich ja die Uni und auch das Studienfach aussuchen konnte, hatten ihre Eltern ziemlich deutlich gemacht, dass die Sorbonne die erste Wahl sein würde. Besonders in den Augen ihres Vaters. Er hatte nämlich auch dort studiert. Immer wieder betonte er, wie stolz er auf Ava wäre, wenn sie ihren Abschluss an seiner Alma Mater machen würde.

„Darüber hast du nachgedacht?“, fragte Michele ungläubig und auch Avas Vater legte die Stirn skeptisch in Falten.

„Naja. Ihr redet doch immer wieder davon“, entgegnete Ava schwammig. Sie ließ sich wohl besser auf nichts festnageln, bevor sie es am Ende noch mehr bereute als nur die kleine Notlüge.

„Das ist ja toll“, sagte ihre Mutter in diesem Moment und endlich verschwand der misstrauische Ausdruck aus ihrem Gesicht. Lächelnd streichelte sie ihrer Tochter zärtlich über das Haar. „Ich bin so froh, dass du dich nun doch dafür entschieden hast.“ Sie strahlte förmlich vor Stolz und Glück. „Es wird dir dort sicher gefallen. Du hast doch erzählt, dass auch ein paar Freundinnen von dir studieren werden. Vielleicht sind ja auch einige von ihnen an der Sorbonne.“ Sie atmete erleichtert auf, als hätte sie die ganzen letzten Wochen auf diese Aussage aus dem Mund ihrer Tochter gewartet. Ava dagegen hatte das untrügliche Gefühl, dass sie sich gerade ziemlich tief in die Scheiße ritt.

„Selbst wenn sie nicht dort studieren, wird Ava dort ganz schnell viele andere Hexen und Zauberer kennenlernen“, fügte Eric hinzu und trat neben seine Frau. Vor Stolz schien er fast zehn Zentimeter gewachsen zu sein. „Das ist die richtige Entscheidung, Tochter“, sagte er und lächelte ihr anerkennend zu. Dann sah er zu seiner Frau und reichte ihr die Geldbörse, die sie auf der Flurgarderobe vergessen hatte. „Hier, Liebling. Wir müssen jetzt wirklich los“, sagte er. Michele nickte.

„Du hast Recht. Bis heute Abend, Ava“, verabschiedete sie sich strahlend, gab ihrer Tochter noch einen liebevollen Kuss auf die Stirn und begleitete dann ihren Mann nach draußen. „Stell nichts an“, rief sie noch aus dem Flur, ehe endlich die Haustür ins Schloss fiel und Ava allein war. Laut seufzend ließ Ava ihren Kopf gegen die Armlehne des Sofas sinken und schloss für einen Moment erleichtert die Augen.

„Merlin! Noch länger und ich hätte mich vom Eiffelturm geworfen“, murmelte sie kopfschüttelnd. Dann stand sie auf, zerrte den Umhang zwischen den Polstern hervor und streifte ihn sich geschwind über. Eigentlich war es heute viel zu warm dafür. Immerhin hatte es draußen sommerliche dreißig Grad. Und in London war es bestimmt auch nicht viel kühler. Aber sie blieb bei ihrer Entscheidung. Sie wollte heute einen guten Eindruck machen. Nicht umsonst war sie an ihrem letzten Schultag zu Jacques appariert und hatte sich den Umhang gekauft. Jacques war ein renommierter Schneider in Paris, der sich auf magische Berufsbekleidung spezialisiert hatte. Auf den ersten Blick hatte er gesehen, was Ava brauchte und hatte ihr sofort das Kleidungsstück mit den Silberschnallen gezeigt. Der Umhang war aus einem robusten schwarzen Stoff, der Schmutz abwies. Er hatte ein dunkelgraues Futter, das gut gegen Kälte schützte. Die Verschlüsse über der Brust waren aus punziertem Silber und mit altertümlichen verschlungenen Symbolen geprägt. Im Gegensatz zu den meisten Umhängen, die in der Magischen Welt getragen wurden, hatte Avas zwei Schlitze an den Seiten, durch die sie ihre Arme stecken konnte. Er hatte also eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Mantel. Das war praktisch, weil der Umhang sie so nicht behindern würde.

Nachdem sie die geöffnete Schließe wieder befestigt hatte, holte sie ihre Tasche und die Schuhe unter dem

Sofa hervor, streifte die Schuhe hastig über und hängte sich zuletzt ihre Tasche wieder über die Schulter. Dann trat sie zum Kamin, nahm endlich das kleine Säckchen aus Brokatstoff vom Sims und holte eine Handvoll Flohpulver heraus. Es roch angenehm nach den Blüten und getrockneten Beeren, die ihre Mutter hinzugefügt hatte. Das war eines der vielen Hobbys, die sie sich nach ihrer Zeit als Model zugelegt hatte.

Ava schüttelte über Micheles Bemühung grinsend den Kopf. Dann warf sie das Pulver ins Feuer. Sofort loderten die Flammen hoch und ein lauter Knall ertönte. Das Feuer wurde grün und Ava stieg in den Kamin. Sie drückte ihre Tasche fest an sich, damit sie nirgends dagegen schlug, und sagte mit deutlicher Stimme: „Zaubereiministerium, London, Groß-Britannien.“

# Das Zaubereiministerium

## Das Zaubereiministerium

Der Wirbel, der Ava erfasste, ließ die Umgebung um sie herum zu einem unruhigen Strom aus grünen Flammen und undeutlichen Kaminausgängen verschwimmen. Geduldig ertrug Ava das laute Rauschen und den unangenehmen Wechsel zwischen Warm und Kalt. Nach kaum mehr als einer halben Minute näherte sie sich plötzlich einem der unzähligen Kamine. Das musste ihr Ausgang sein. Sie stoppte ihre Reise, indem sie einfach einen Fuß ausstreckte und auf dem Boden des Kamins absetzte. Der plötzliche Stopp warf sie mit Wucht nach vorne und sie musste schnell auch den zweiten Fuß aufsetzen, um einen Sturz zu verhindern. Sie ließ den Wirbel hinter sich, spürte nun nur noch die angenehme Wärme der grünen Flammen und konnte endlich aus dem Kamin steigen.

„Willkommen im Zaubereiministerium“, begrüßte sie ein junger Mann in perfektem Oxford-Englisch, als Ava aus dem hohen Kamin kletterte. Kurz war sie irritiert, bis ihr einfiel, dass sie hier natürlich Englisch und nicht Französisch sprechen musste. Sie lächelte ihn kurz an, ehe sie missmutig feststellte, dass sie bei ihrer Kaminreise Ruß abbekommen hatte. Seufzend klopfte sie sich den feinen schwarzen Staub von ihrem Umhang, auf dem man den Dreck glücklicherweise nicht allzu deutlich sah, und wendete dann endlich ihre ganze Aufmerksamkeit ihrem Zielort zu. Neugierig ließ sie ihren Blick wandern und musste erst einmal staunend blinzeln.

Sie war noch nie hier gewesen, obwohl sie durch die Familie ihres Vaters zur Hälfte Britin war. Nur ein paar Mal hatte ihr Vater sie nach Großbritannien mitgenommen, wenn er seine Eltern in Schottland besucht hatte. Erin und Walter Stewart lebten einige Meilen außerhalb von Edinburgh zurückgezogen auf einem alten herrschaftlichen Landgut. Da sie die Entscheidung von Avas Vater, nach Frankreich zu ziehen, nie gutgeheißen hatten, war die Beziehung innerhalb der Familie eher unterkühlt. Das letzte Mal, dass Ava ihre Großeltern getroffen hatte, war schon fast fünf Jahre her. Allerdings waren sie auch damals direkt per Kamin ins Haus der Stewarts gefloht, ohne den Umweg über das Ministerium zu machen.

Jetzt in der riesigen Eingangshalle des britischen Zaubereiministeriums zu stehen, faszinierte Ava.

Das Atrium war mehr als doppelt so groß wie das des französischen Zaubereiministeriums in Paris. Die Decke reichte hier bestimmt ein Dutzend Stockwerke in die Höhe. Durch das leuchtende Pfauenblau, in dem sie gefärbt war, sah die Decke fast aus wie der Himmel selbst. Nur die goldenen Symbole, die sich über die Decke bewegten, ließen erkennen, dass sie als eine Art übergroße Anzeigetafel diente. Kurz verfolgte Ava die kleinen Hinweise mit den Augen, dann richtete sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Rest der Halle.

Der Fußboden war von dunklem Parkett bedeckt, das so glatt poliert war, dass sich darin sogar das strahlende Blau der Decke spiegelte. Überall im Atrium waren an den Wänden, den Wandvertäfelungen und den kleinen Simsen prächtige Goldverzierungen und schmiedeeiserne Gitter angebracht.

Jetzt bemerkte Ava auch, dass sie vor einer langen Reihe von Kaminen stand, über denen ein großes Schild an der Wand verkündete, dass es sich dabei um Kamine für die *Anreise* handelte. Auf der gegenüberliegenden Seite der Halle gab es weitere Kamine, die aber wiederum mit *Abreise* beschildert waren. Auch sonst entdeckte Ava noch einige weitere Hinweisschilder. Zum Beispiel vor dem großen Springbrunnen, der im Zentrum der Halle aufgestellt worden war und in dem sich vier goldene Statuen stolz präsentierten. Davor war ein Schild aufgestellt, auf dem es hieß:

**ALLE EINNAHMEN AUS DEM BRUNNEN DER MAGISCHEN GESCHWISTER GEHEN ALS SPENDE AN DAS ST.-MUNGO-HOSPITAL FÜR MAGISCHE KRANKHEITEN UND VERLETZUNGEN.**

Ava vermutete, dass der Brunnen eine Art Glücksbrunnen war, wie sie es schon ein paar Mal gesehen hatte. Oder ein Spendenbecken. Vielleicht würde sie später ein paar Münzen hineinwerfen.

Direkt hinter dem Brunnen gab es eine Art Informationsschalter. Dieser erinnerte Ava irgendwie an eine rettende Insel in einem wogenden Meer. Auf einem kleinen Podest inmitten des großen Atriums stand ein Empfangsschalter, umgeben von einem rundherumlaufenden Tresen, und versprach jedem Hilfe, der sich in



diesem Ungetüm von Ministerium nicht zurechtfand.

Ava konnte vier Zauberer erkennen, die in der Informationsinsel hinter dem Tresen saßen und sich mit Besuchern des Ministeriums unterhielten. Über jedem hing eine goldene Tafel, auf der jeweils beschrieben stand, für was die Mitarbeiter zuständig waren. So war der, der Ava am nächsten saß, für *Auslandsaufenthalte* verantwortlich. Sein linker Nachbar gab Auskunft über *Einwanderungen*. Der, der auf der abgewandten Seite des Informationsschalters saß, informierte über *Anträge aller Art* und der letzte der vier war schlicht für *Informationen* zuständig. Ein Stück von der Informationsstelle entfernt gab es einen weiteren Tresen. Dieses war allerdings deutlich kleiner und nur für eine Person gedacht. Darüber hing ein glänzendes Schild mit dem Wort *Sicherheit* darauf. Der Mann, der neben dem Pult stand, war kaum älter als Ava, hatte aber einen harten und strengen Ausdruck auf dem Gesicht, der jedem Respekt eingeflößt hätte. Gerade sprach er mit einem älteren Zauberer, der dem Sicherheitsmann seinen Zauberstab reichte.

„Könnten Sie bitte zur Seite treten?“ Irritiert blinzelte Ava, als sie von dem Mann angesprochen wurde, der sie eben so freundlich begrüßt hatte. Verwirrt sah sie ihn an und bemerkte, dass er mit einem gezwungenen Lächeln hinter sie deutete. Als Ava sich umdrehte, stellte sie betreten fest, dass sie den Verkehr aufhielt.

„Oh. Ja, klar. Entschuldigung“, entgegnete sie zerknirscht. Hinter ihr stand eine ältere Dame in einem geblühten Umhang, die einen großen, unförmigen Koffer mit sich zerrte und einen sehr ungedulden Blick aufgesetzt hatte. Direkt hinter der Hexe, mit einem Fuß sogar noch in den grünen Flammen des Kamins, stand ein junger Mann mit langen blonden Haaren und verdrehte genervt die Augen, weil es nicht weiterging.

Verlegen ging Ava aus dem Weg, damit sich der Stau auflösen konnte. Sie hatte sowieso keine Zeit mehr, noch länger zu staunen. Am Ende der Halle, hinter der Rezeption und dem Sicherheitsschalter, gab es mehrere nebeneinandergelegene, goldgerahmte Durchgänge, die zu einer weiteren kleineren Halle mit mehreren Aufzügen führten. An der Wand über den Bögen hatte Ava eine große goldene Uhr mit einem perlmuttfarbenen Ziffernblatt entdeckt. Die Uhrzeit ließ sie frustriert schnaufen. Es war gleich fünf Minuten nach zwei.

„Verfluchter Drachendung!“, schimpfte Ava, fasste ihre Tasche fester und eilte hinüber zu dem Informationsschalter.

Auf dem Weg dorthin drängelte sie sich an zwischen etlichen Menschen vorbei. Offenbar war gerade die Mittagspause zu Ende und die Ministeriumsmitarbeiter kehrten zu ihrer Arbeit zurück. Überall sah Ava Zauberer und Hexen, die zwar alle sehr unterschiedlich waren, aber jeweils das gleiche goldene Abzeichen des Ministeriums auf der Brust trugen, das Ava auch schon von der Einladung in ihrer Tasche kannte. Es war ein großes, breitgezogenes M mit einem stilistischen Zauberstab in der Mitte.

Während Ava auf die Information zuhielt, fielen ihr noch weitere Abzeichen an den Anzügen und Umhängen auf. Aber außer dem silbernen kompassartigen Kreis mit den blauen Buchstaben *DMLE*, der die Abteilung für magische Strafverfolgung kennzeichnete, kannte Ava keines. Sie hatte sich nie besonders mit dem britischen Zaubereiministerium beschäftigt und wusste sie daher nicht, was sie bedeuteten.

Sie eilte weiter und gelangte kurze Zeit später an den Tresen, über dem das Schild *Informationen* hing. Zum Glück war der Mitarbeiter gerade frei, so dass Ava direkt an die Reihe kam.

„Hallo“, sagte sie gehetzt und sah den Mann lächelnd über die Theke hinweg an. Er hatte eine kahle, kreisrunde Stelle auf dem Kopf, die sofort ins Auge fiel, und einen vollen Rauschebart, der wohl das fehlende Haar ersetzen sollte.

„Willkommen im Zaubereiministerium. Mein Name ist Gregory Hacking. Was kann ich für Sie tun?“ Er nälte und seine Stimme klang gedehnt und gelangweilt. Die braunen Augen wirkten müde, was die tiefen Ringen darunter noch betonten.

„Hi“, erwiderte Ava. „Mein Name ist Avaline Stewart. Ich habe einen Termin mit ... äh ... einen Moment ...“ Sie lächelte entschuldigend. Sie nahm ihre Tasche von der Schulter, stellte sie mit einem leisen Scheppern auf den Tresen und wühlte hektisch darin nach dem Schreiben, das sie letzte Woche per Eule zugestellt bekommen hatte.

Je länger ihre Suche nach der Einladung dauerte, desto nervöser wurde Ava. Immer wieder sah sie verlegen auf, nur um dann noch hektischer in ihrer Tasche zu kramen. Als sich Mister Hacking schließlich auffordernd räusperte, hatte sie endlich den ersehnten Pergamentumschlag zwischen den Fingern und zog ihn triumphierend hervor.

„Da ist er ja“, rief sie erleichtert aus und hielt den leicht zerknitterten Umschlag mit einem Grinsen in die Höhe. Mister Hacking sah sie pikiert an, woraufhin Ava erneut verlegen lächelte und dann schnell die

Einladung aus dem Umschlag zog. Sie entfaltete den Brief und suchte hastig nach dem Namen ihres Ansprechpartners.

„Äh ... hier. Henry Plius“, las sie den Namen des Mannes vor, mit dem sie in ebendiesem Moment verabredet war.

„Ah. Mister Plius. Abteilungsleiter des Personalbüros“, sagte Mister Hacking, als Ava den Namen nannte. Ohne weitere Worte öffnete er eine Schublade unter seinem Schreibtisch und holte daraus eine kleine goldene Plakette hervor, die auf der Rückseite eine Anstecknadel hatte. Er legte sie auf den Tisch, tippte sie kurz mit dem Zauberstab an und sofort erschienen darauf die gravierten Worte *Avaline Stewart, Personelle Angelegenheit*. Lächelnd schob er Ava die Plakette über den Tresen zu.

„Hier, bitteschön. Die müssen Sie anstecken. Mister Plius` Büro ist im ersten Stock. Nehmen Sie einfach den Aufzug dorthin.“ Er zeigte zu der angrenzenden Halle mit den Liften. Dann erinnerte er sich wohl an etwas und deutete auf den Mann, der an dem kleinen Sicherheitspult stand. „Gehen Sie vorher bitte noch zu Mister Munch. Er muss Ihren Zauberstab registrieren.“ Ava nickte und lächelte.

„Danke.“ Sie pinnte sich die Besucherplakette an den Umhang, verstaute die Einladung des Personalbüros in ihrer Tasche und ging hinüber zu dem Sicherheitsbeauftragten. Vor ihr waren noch zwei Hexen dran, die offenbar ebenfalls eine Sicherheitskontrolle über sich ergehen lassen mussten.

Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit und Ava wurde immer ungeduldiger.

Sie war schon viel zu spät. Erst die verzögerte Abreise wegen ihren Eltern, dann ihr lächerliches Bestaunen der Eingangshalle. Und dann auch noch ihre eigene Unordnung.

Als sie jetzt auf die Uhr an der Wand sah, stellte sie erschrocken fest, dass es bereits zehn nach zwei war.

„Bei Merlins Stundenglas“, murmelte sie ungeduldig und tippte mit dem Fuß nervös auf der Stelle.

„Kommen Sie bitte näher“, sagte in diesem Moment der Sicherheitsbeauftragte, als er endlich die Kontrolle der beiden jungen Frauen abgeschlossen hatte, und winkte Ava zu sich. Sie trat vor und lächelte erleichtert. „Bitte breiten Sie die Arme aus“, forderte der Mann sie auf. Als er mit den Händen eine entsprechende Geste machte, tat Ava, was er sagte. Als er dann mit einer langen goldenen Rute auf sie zukam, runzelte sie verwirrt die Stirn.

„Was machen Sie damit?“, fragte sie und beobachtete skeptisch, wie er mit dem Instrument neben ihrem Körper auf und abfuhr.

„Ich überprüfe, ob sie gefährliche oder illegale Gegenstände bei sich tragen“, erklärte Mister Munch sein Tun. Es dauerte nur ein paar Sekunden, dann lächelte er sie freundlich an und nickte zufrieden. Offenbar hatte das Gerät nichts registriert, das Ava in Schwierigkeiten gebracht hätte. Leise seufzte sie. Sie war beruhigt. Noch eine Unterbrechung hätte sie sich nun wirklich nicht leisten können.

„Danke“, sagte Mister Munch und legte das Werkzeug zur Seite. „Geben Sie mir nun bitte Ihren Zauberstab.“ Auffordernd hielt er die Hand auf. Ava streifte ihren Umhang an der Hüfte zurück und zog ihren Zauberstab aus dem ledernen Halfter, das sie an ihrem Gürtel befestigt hatte. Sie hatte sich das Utensil schon in den Sommerferien nach ihren ZAG-Prüfungen gekauft. Sie hatte einfach viel zu oft gesehen, wie anderen der Zauberstab aus der Hosentasche fiel oder wie der Stab beim Hinsetzen zerbrach, weil er unachtsam in der Gesäßtasche gesteckt hatte. Durch das Halfter konnte ihr Stab nicht verlorengehen und nicht zerbrechen. Außerdem war das Accessoire mit einem Zauber versehen, der verhinderte, dass der Zauberstab gestohlen werden konnte. Ganz davon abgesehen, dass Ava ihren Stab so immer griffbereit hatte.

„Hier. Bitteschön“, sagte sie und reichte dem Beamten den Zauberstab. Mister Munch nickte und ging hinüber zu seinem Pult. Dort legte er den Stab auf eine seltsame Waage aus Messing, die aber keine Gewichtsanzeige oder etwas in der Art hatte. Neugierig sah Ava zu, während der Sicherheitsmitarbeiter geduldig auf etwas wartete. Dann summte es plötzlich leise, ein Streifen Papier wurde aus einem Spalt am Sockel ausgeworfen und Mister Munch nahm ihn gespannt entgegen.

„Besitzerin: Avaline Stewart“, las er vor. „1 ½ Zoll, Roteiche, Kern aus ... Ihr Zauberstab hat einen Kern aus Demiguise-Haar?“ Verwundert sah er Ava an. Sie nickte nur.

Das war nicht das erste Mal, dass man sie aufgrund dieses seltenen Zauberstabkerns so ansah. Die Demiguisen sind bekannt dafür, dass ihr Fell für den Stoff von Tarnumhängen verwendet wird. Sie sind sehr selten und schwer zu fangen, daher ist ihr Fell auch sehr teuer und exklusiv. Ihren Zauberstab hat Ava von ihrer Großmutter zur Einschulung erhalten. Er gehörte einst einem vor Jahrzehnten verstobenen Vorfahren, der in Japan die Traditionelle Magie untersucht hatte.

„Kann ich den jetzt wiederhaben?“, fragte Ava und deutete auf ihren Zauberstab, den Mister Munch immer

noch in Händen hielt. Der Mann nickte und lächelte verlegen.

„Natürlich. Hier.“ Er reichte ihr schnell den Stab, nahm den Zettel und spießte ihn auf einem Messingdorn auf, der neben dem Messinstrument stand. „Das wäre dann schon alles.“, sagte er und gab ihr mit einer höflichen Geste zu verstehen, dass sie weitergehen durfte. „Einen schönen Tag noch.“

„Danke. Ihnen auch. Auf Wiedersehen“, verabschiedete sich Ava. Schnell verstaute sie ihren Stab in dem Halfter an ihrem Gürtel und machte sich dann eilig auf den Weg zu den Aufzügen, um endlich zu ihrem Termin zu kommen.

# Kollegen?

Kollegen?

Gehetzt trat Ava durch die goldenen Bögen in die angrenzende Halle und sah sich kurz um.

Unmittelbar nach den Durchgängen im vorderen Teil der kleinen Halle gab es einige Sitzgelegenheiten, wahrscheinlich um sich mit Ministeriumsmitarbeitern zu treffen. An den Seiten der Halle gab es jeweils zwei Türen. Die beiden zu Avas Linken waren mit Messingschildern als Toiletten gekennzeichnet. Die Türen rechts von ihr waren mit 1 und 2 nummeriert, während auf den Hinweistafeln daneben *Sicherheitsdienst* stand. An der Wand gegenüber den goldgerahmten Durchgängen war eine lange Reihe von Aufzügen untergebracht.

Ava betrachtete die Lifte und die Menschen, die davor warteten, und entschied sich dann für einen, vor dem niemand stand und der gerade noch offenstand. Schnell eilte sie darauf zu und entdeckte beim Näherkommen, dass im Aufzug zwei junge Hexen standen, die einander zugewandt waren und sich angeregt unterhielten.

„Fährt der nach oben?“, fragte Ava, als sie vor dem Lift stehenblieb. Die beiden Frauen unterbrachen ihr Gespräch und sahen auf. Dabei erkannte Ava, dass es sich um die zwei Hexen handelte, die vor einigen Minuten noch vor ihr bei der Sicherheitskontrolle gewesen waren.

Sie sahen beide noch recht jung aus. Wahrscheinlich waren sie so alt wie Ava. Die linke war groß und hatte schokobraunes Haar, das ihr in großen, eleganten Wellen auf die Schultern fiel. Ihre dunkelblauen Augen waren sehr ausdrucksstark und musterten Ava neugierig. Ein fröhliches Lächeln umspielte die vollen Lippen, die ein verführerischer roter Lippenstift zierte. Die Hexe war groß und schlank und erinnerte Ava an ein Model.

Die Freundin der Brünetten war nicht ganz so beeindruckend. Sie hatte nicht die endlos langen Beine und auch nicht die zierliche Taille. Aber sie war trotzdem hübsch. Sie war kleiner, hatte eine etwas stämmigere Figur, die Ava an eine Sportlerin denken ließ, und kurzes rotes Haar, das ihr wild vom Kopf abstand.

„Ja“, sagte das Model und warf ihre schokobraunen Haare zurück. „Erster Stock?“, fragte sie interessiert und betrachtete Ava eingehender.

„Hi“, sagte nun auch die rothaarige und lächelte. „Bist du auch wegen einem Vorstellungsgespräch hier?“, erkundigte sie sich. Ava nickte.

„Ja“, antwortete sie und stieg zu den beiden in den Aufzug. Einen Augenblick später schloss sich hinter ihr mit lautem Rattern das Gitter und der Aufzug setzte sich leise klappernd in Bewegung.

Während er mit unruhigem Gerassel nach oben fuhr, betrachtete Ava die anwesenden Hexen.

„Seid ihr auch hier, um euch vorzustellen?“, fragte sie höflich. Die beiden nickten.

„Ja“, sagte die rothaarige Frau und streckte Ava ihre Hand entgegen. „Ich bin Heidi.“ Sie grinste keck.

„Avaline“, stellte sich Ava vor und ergriff Heidis Hand. „Aber ihr könnt mich Ava nennen.“

„Ich bin Olli“, erklärte das Model. „Du bist nicht von hier, oder?“, fragte sie und musterte Ava neugierig. „Ich hab dich jedenfalls nie bei uns in Hogwarts gesehen.“

„Ich war in Beauxbatons“, antwortete Ava. In diesem Moment hielt der Aufzug mit einem leisen Rasseln und eine freundliche Frauenstimme sagte: „Sechster Stock, Abteilung für Magisches Transportwesen, mit der Flohnetzverkaufsicht, dem Besenregulations-Kontrollamt, dem Portschlüssel-Büro und dem Appariertestzentrum.“ Das Gitter vor dem Aufzug glitt zur Seite, aber da niemand davor stand, um ein oder auszusteigen, schloss sich die Tür schon wenige Sekunden später wieder und der Lift fuhr weiter nach oben.

„Stimmt es, dass ihr da schon mit sieben Jahren eingeschult werdet?“, fragte Heidi, um noch einmal das Thema Beauxbatons aufzugreifen. „Ich hatte vor Jahren mal eine Brieffreundin von dort. Und die hat das erzählt. Aber ich kann mir das irgendwie nicht vorstellen. Ich kenne viele, die ihre Kräfte erst kurz vor ihrer Einschulung entwickelt haben.“

„Ja. Das ist ein bisschen ungewöhnlich“, sagte Ava. „In Beauxbatons gibt es eine Art Grundschule. Dort kann man eingeschult werden, wenn man magische Eltern hat oder schon frühzeitig als magisch begabt erkannt wird. So lernt man eben schon früh, was es mit der magischen Welt auf sich hat. Aber es gibt natürlich auch viele, die erst mit elf anfangen. Manche, von denen man denkt, dass sie magisch begabt wären, stellen sich auch als Squib heraus. Sie gehen dann mit elf wieder auf eine normale Schule.“

„Klingt interessant“, sagte Olli nickend. „Und wann wurdest du eingeschult?“, fragte sie. In diesem Moment hielt der Aufzug wieder und die Frauenstimme erklärte erneut, wo sie sich befanden.

„Fünfter Stock, Abteilung für Internationale Magische Zusammenarbeit, mit dem Internationalen Handelsstandardausschuss, dem Internationalen Büro für Magisches Recht und der Internationalen Zauberervereinigung, britische Sektion.“ Während sich das Gitter mit Geklapper öffnete und schloss, antwortete Ava: „Ich kam mit sieben Jahren nach Beauxbatons.“

„Aus welchem Grund?“, fragte Olli weiter, aber als Ava nicht sofort antwortete, schien sie zu verstehen, dass sie zu neugierig war und schüttelte schnell den Kopf. „Entschuldigung“, sagte sie und errötete leicht.

„Für welchen Job stellst du dich heute vor?“, fragte Heidi, um von der Verlegenheit ihrer Freundin abzulenken.

„Ich will Aurorin werden“, erklärte Ava stolz. Das war das erste Mal, dass sie es laut aussprach. Sie hatte einmal versucht, es ihren Eltern zu erklären. Aber sie hatten sofort abgeblockt und auf die Sorbonne hingewiesen. Wenn Ava die Zusage für ihre Ausbildung bekommen sollte, würde sie ihren Eltern erst einmal nichts davon sagen, sondern einfach behaupten, sie wäre auf der Universität angenommen worden. Michele und Eric Stewart waren viel zu beschäftigt, um das zu überprüfen. Außerdem hatte Ava ihnen schon früh erklärt, dass sie sich eine eigene Wohnung suchen würde, um sich vermeintlich besser auf das Studium konzentrieren zu können.

„Das ist toll. Dann werden wir ja vielleicht Kollegen“, erwiderte die junge Hexe mit den Modelmaßen fröhlich. „Wir wollen das nämlich auch machen.“ Sie deutete auf Heidi und sich selbst, ehe sie Ava wieder mit gerunzelter Stirn ansah. „Aber ich verstehe nicht, warum du dich dann gerade *hier* beworben hast. In Paris gibt es doch auch ein Zaubereiministerium. Habt ihr da denn keine Aurorenzentrale?“

„Äh. Naja“, stotterte Ava. „Eigentlich schon. Es ist nur so ...“ In diesem Moment ertönte erneut das Gerassel des Gitters vor dem Aufzug und bewahrte Ava davor, ihre familiäre Situation erklären zu müssen.

„Vierter Stock, Abteilung zur Führung und Aufsicht Magischer Geschöpfe, mit der Tierwesen-, der Zauberwesen- und der Geisterbehörde, dem Koboldverbindungsbüro und dem Seuchenberatungsbüro“, erklärte die Stimme. Als der Aufzug sich wieder in Gang setzte, lächelte Ava und sah die beiden Hexen ihrerseits neugierig an.

„Seit wann wisst ihr denn schon, dass ihr Auroren werden wollt?“, fragte sie, um von sich abzulenken.

„Mein Dad ist Auror“, erklärte Heidi gelangweilt und winkte ab. Sie stützte sich auf der Kante der dunklen Holzvertäfelung ab und seufzte. „Mein Opa hat das auch schon gemacht. Und mein Bruder hat letztes Jahr seine Ausbildung in Washington angefangen.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Es liegt in der Familie.“ Ava nickte verstehend. „Und ich denke, es ist eine gute Idee“, fügte Heidi schulterzuckend hinzu. „... naja ... eben angesichts der ... der Umstände.“ Sie lächelte kurz.

Natürlich wussten sie alle, warum der Beruf des Aurors gerade in dieser Zeit sehr angesehen war. Voldemort und seine Anhänger trieben überall ihr Unwesen. Und sie befeuerten damit auch andere Kriminelle, in ihrem Fahrwasser mitzuziehen. Der Anstieg der Verbrechen in der magischen Welt war immens. Schon während der Schulzeit hatte Ava aus Zeitungsartikeln und von Mitschülern und Lehrern gehört, wie schlimm es derzeit um den Frieden in ihrer Welt stand. Aber das war nur einer der Gründe, warum Ava sich für diesen Job entschieden hatte.

„Ich finde, es ist einfach ein cooler Job“, sagte Olli grinsend und strich sich ihre langen Haare zurück. „In der Schule haben mich alle immer nur für eine Tussi gehalten, die nichts kann.“

„Du warst ja auch eine Tussi“, entgegnete Heidi lachend. Olli knuffte sie beleidigt in den Oberarm.

„War ich nicht“, erwiderte sie gekränkt. Aber als Heidi sie mit großen Augen ansah, seufzte sie ergeben. „Okay. Ein bisschen vielleicht.“ Sie lachte.

„Dritter Stock, Abteilung für Magische Unfälle und Katastrophen, mit dem Kommando für die Umkehr verunglückter Magie, der Vergissmich-Zentrale und dem Komitee für Muggelgerechte Entschuldigungen.“

„Jedenfalls wollte ich nicht das machen, was alle von mir erwartet haben“, fügte Olli hinzu.

„Ja“, meinte Heidi. „Sie ist nämlich sehr viel talentierter, als die meisten immer von ihr denken“, sagte sie und lächelte ihrer Freundin stolz zu.

„Und? Was ist mit dir?“, fragte Olli an Ava gewandt. Auch Heidi sah sie gespannt an.

„Ähm ... ich finde, es ist einfach ein wichtiger Job“, sagte sie etwas unbeholfen, ehe sie sich räusperte. „Irgendwer sollte jedenfalls gegen diese Kriminellen da draußen etwas unternehmen.“ Olli nickte zustimmend. „Das ist wahr“, sagte sie. Kurz schwiegen sie.

„Wie gut sind denn deine UTZ-Fächer?“, fragte Heidi interessiert und durchbrach die unangenehme Stille. „Ich hab gehört, dass sie an den Noten schon vorher festlegen, in welche Unterabteilung man während der Ausbildung kommt.“

„Unterabteilung?“, fragte Ava verwirrt. „Ich wusste nicht, dass die Aurorenzentrale noch einmal unterteilt ist.“ Heidi zuckte mit den Schultern.

„Ich sag nur, was ich gehört habe“, entgegnete sie und schnaubte leise. „Mein Dad erwähnt immer, dass er wieder mit diesem oder jenem Auror arbeitet. Partner und so was halt. Ich denke, wir werden wohl auch während der Arbeit jemandem zugeteilt, der für bestimmte Fälle zuständig ist.“ Sie seufzte. „Ich hoffe, ich darf zu den verdeckten Ermittlungen. Das finde ich total spannend. Und ich war in Verwandlung immer super.“ Sie grinste begeistert.

„Zweiter Stock, Abteilung für Magische Strafverfolgung, mit dem Büro gegen den Missbrauch der Magie, der Magischen Strafverfolgungspatrouille, der Aurorenzentrale, der Arbeitsgruppe für Experimentelles Zaubern und dem Zaubergamot-Verwaltungsdienst.“

„So“, sagte Olli lächelnd und etwas aufgeregt. „Gleich sind wir da.“ Sie hüpfte nervös und sah ihre Freundin an. „Wann bist du nochmal dran mit deinem Gespräch?“, fragte sie und strich sich noch einmal schnell das Haar zurück.

„Um halb drei“, antwortete die rothaarige.

„Ich bin nach dir dran. Um drei“, sagte Olli. Dann drehte sie sich zu Ava. „Wann hast du deinen Termin bei Plius?“, fragte sie. Sofort spürte Ava, wie sie errötete. Eigentlich jetzt, dachte sie deprimiert.

„Um zwei“, erklärte sie und lächelte verlegen.

„Oh“, erwiderte Heidi mit großen Augen und warf einen kurzen Blick auf ihre elegante Armbanduhr. „Na, ich hoffe mal, dass deine Verspätung nicht schon vor den Tests Minuspunkte gibt.“ Ava verzog zerknirscht das Gesicht.

Das hoffte sie auch. Sie wusste aus ihrer Einladung, dass sie zuerst das Gespräch mit dem Personalchef hatte und anschließend - falls alles in Ordnung war - an dem Einstellungstest teilnehmen würde. Wenn sie dabei genügend Punkte schaffte, würde man sie für die Ausbildung zulassen. Wenn nicht, konnte sie nach Hause flohen und ihr Studium beginnen, für das sie sich nicht die Spur interessierte.

Sie fand es ohne Frage bewundernswert, dass ihr Vater beim französischen Zaubergamot arbeitete und so über die Jahre zu einem bekannten Zauberer geworden war. Er war Anwalt für Magisches Recht und hatte sich auf Muggelvergehen spezialisiert. Aber während er es unglaublich spannend fand, irgendwelche Gesetze zu prüfen und mit Richtern und Anwälten zu verhandeln, hatte Ava keinerlei Interesse an diesem Berufsfeld. Die ganzen Paragraphen und trockenen Gesetzestexte, die langweiligen Prozesse und ermüdenden Unterredungen. Sie war einfach nicht so gestrickt wie ihr Vater. Und sie wollte auch ganz bestimmt nicht wie ihre Mutter nur zu Hause sein. Oder auf Wohltätigkeitsveranstaltungen. Sie wollte etwas erleben.

„Erster Stock, Zaubereiminister, Assistenzkräfte, Zauberei-Zentralverwaltung und Personalbüro“, ertönte endlich die helle Frauenstimme. Das Gitter vor dem Lift glitt klappernd zur Seite und Ava lächelte noch einmal den beiden Hexen zu.

„Wünscht mir Glück“, sagte sie und verließ mit einem kurzen Winken den Aufzug.